

## Seit 20 Jahren unterwegs

Mit einem Festakt im Stephanushaus feierte der Verein Rummelsberger Hospizarbeit seinen zwanzigsten Geburtstag.

VON GISELA ZIEGLER-GRAF

Rummelsberg. Am Anfang einer guten Sache steht eine Idee und die mutige Entscheidung von Menschen, sich für diese Idee einzusetzen, so Karina Engelmeier-Deeg, die Vorstandsvorsitzende, in ihrer Begrüßungsrede. In diesem Fall waren es zwei Frauen, Hannelore Karklis und Eva Öder, die 1997 begannen, Hospizarbeit in den damaligen Häusern der Altenhilfe, dem Stephanushaus und dem Feierabendhaus, zu organisieren. Ihr Aufruf, einen Ausbildungskurs zu absolvieren, um in der Sterbebegleitung mitzuhelfen, bewirkte, dass sich sehr schnell ehrenamtliche MitarbeiterInnen fanden. Auch die Rummelsberger Diakonie stand der Entwicklung der Hospizarbeit von Anfang an positiv und unterstützend gegenüber. In der Zwischenzeit hat sich einiges geändert. Seit acht Jahren koordinieren hauptamtliche MitarbeiterInnen die Arbeit im Verein. Qualifizierte HospizbegleiterInnen betreuen mittlerweile schwer kranke und sterbende Menschen und deren Angehörige im gesamten südlichen Landkreis, sowohl in Pflegeeinrichtungen als auch bei den Betroffenen zu Hause.

### **Die Musik ist die beste Gottesgabe.**

Das konstatierte einst Martin Luther in einer seiner Tischreden. Auch deshalb darf bei einer Jubiläumsfeier die musikalische Begleitung nicht fehlen. Diese hatte das Ehepaar Schleicher übernommen und begeisterte die Gäste mit Tondichtungen für Querflöte und Klavier.

### **Wer auf Reisen ist, hat meist einen Koffer dabei.**

Diakon Johannes Deyerl moderierte eine Gesprächsrunde mit den beiden Gründungsmitgliedern Renate Richwien und Margot Selz-Eisenhut, Edgar Gauthier, einem Absolventen des Ausbildungskurses 2019, der Koordinatorin Heidi Stahl und dem Kreistagspräsidenten und Landrat Armin Kroder. Deyerl veranschaulichte die Entwicklung des Vereins mit einem kleinen alten Reisekoffer. Denn wer auf Reisen sei, sagte er, der habe meist einen Koffer dabei, in den alles hineinkomme, was unterwegs gebraucht werde. 1999 sei der Koffer des Hospizvereins brandneu und relativ leer gewesen. 2019 sei er nicht mehr so leicht, aber trotzdem erfordere die Weiterreise immer neue Inhalte für den Koffer. Deshalb wurden auch alle Gesprächsteilnehmer aufgefordert, etwas für die Zukunft des Vereins Bedeutendes in den Koffer zu legen. Sie waren sich einig, dass vor allem viele interessierte und engagierte Menschen in den Koffer gepackt werden sollten, die bereit sind, sich zu ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen ausbilden zu lassen, um dann aktiv mitzuarbeiten. Margot Selz-Eisenhut, die die Ausbildung seit 20 Jahren mitgestaltet hat und auch heute noch die zentrale Figur im „Trainingscenter Aus- und Weiterbildung“ des Vereins ist, möchte noch neue Ausbildungsinhalte für die Begleitung geistig behinderter Menschen in den Koffer legen. Landrat Armin Kroder, der einmal nicht als Festredner gekommen war, hatte sich bereit erklärt, die Runde zur Aufbesserung der Männerquote zu vervollständigen. In den Koffer legte er seinen Dank an alle HospizbegleiterInnen für ihren Einsatz in diesem besonderen Ehrenamt.

Auf die Frage, was die Politik dazu beitragen könne, die Belange der Hospizarbeit zu fördern, hatte Kroder eine Reihe von Antworten. Die Politik könne „am Rahmen basteln“, zusammen mit den Sozialverbänden, könne Öffentlichkeitsarbeit leisten, um die Wertschätzung der Hospizarbeit in der Gesellschaft zu fördern. Vernetzungen der Versorger könnten Gemeinden und auch Landkreise übergreifend initiiert und gefördert werden. Geld für die Förderung der Hospizarbeit sei genügend vorhanden. Er versprach, dass alle guten Ideen und Impulse im Kreistag aufgeschlossen auf ihre Förderwürdigkeit geprüft würden.

### **Leben. Bis zuletzt**

In seiner Festrede hob Dr. Günter Breitenbach, der Vorstandsvorsitzende der Rummelsberger Diakonie, die Bedeutung der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Hospizarbeit hervor. Die Ehrenamtlichen erfüllten die Hauptaufgabe des Vereins, Schwerstkranke und Sterbende nicht allein zu lassen, sich Zeit für sie zu nehmen, bei ihnen zu bleiben und dazu beizutragen, ihnen ein würdiges Leben zu ermöglichen, bis zuletzt. Dass im Verein bei der Ausbildung Wert auf die Verortung und Stabilisierung der eigenen Persönlichkeit gelegt werde, ermögliche den späteren HospizbegleiterInnen eine Kommunikation mit Sterbenden, die für beide Seiten etwas mitgebe, betonte er. Im Verlauf der Hospizbewegung sei das Verständnis vom Menschen neu definiert worden, in dem Sinn, dass der Mensch am Lebensende medizinisch, sozial, psychologisch und spirituell versorgt werden sollte. Im Konzept von Palliative Care sei diese ganzheitliche Versorgung verwirklicht. Den Bezug der zwei Engel, die seit 1997 vor dem Tagungszentrum stehen, zum Hospizverein machte Dr. Breitenbach anhand einer Interpretation und der Erläuterung der Geschichte dieser Steinfiguren deutlich.

Als Symbol für die Wertschätzung ihrer Arbeit bekamen die anwesenden HospizbegleiterInnen eine Rose überreicht und im Anschluss waren die Gäste eingeladen, im Foyer mit einem Glas Sekt auf den „Jubiläum“ anzustoßen und sich am Buffet zu bedienen.

**Text: G. Ziegler-Graf**



**Foto: E. Spiegel**